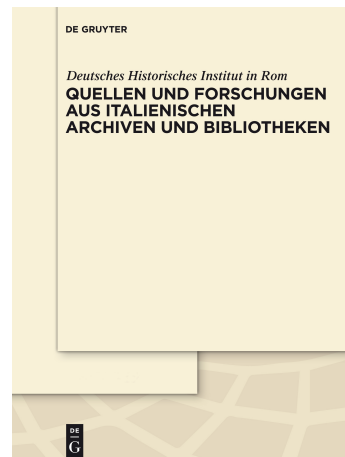


Zitierhinweis

Badea, Andreea: Rezension über: Vittorio Frajese (ed.), *La Congregazione dell'indice e la cultura italiana in età moderna*, Roma: Carocci, 2012, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 94 (2014), S. 509-511, DOI: 10.15463/rec.1189739622



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Nächst der italienischen Dominanz tritt die der Spanier hervor. Mit welchen anderen Instrumenten der katholischen Reform ergaben sich formelle oder informelle Zusammenarbeiten und Beziehungen? Die prosopographischen Verflechtungen mit der Indexkongregation, welche – 1571 begründet – ja als „kleine Schwester“ der älteren Einrichtung gilt, scheinen weniger auffällig, als man hätte annehmen können. Nachzuzeichnen bleibt schließlich auch das Zusammenspiel der römischen Behörde mit den lokalen, außerhalb des Kirchenstaates tätigen Inquisitoren. Zur Bearbeitung dieser Probleme liefert Schwedts Buch eine solide Grundlage, mehr noch: erst seine Ergebnisse drängen diese Fragen auf. Für die weitere Erforschung der frühen Inquisition sollte dem Band somit eine Schlüsselstellung zukommen. Ingo Herklotz

La Congregazione dell'indice e la cultura italiana in età moderna, a cura di Vittorio Frajese, Roma (Carocci) 2012 (Dimensioni e problemi della ricerca 1/2012), 328 S., ISBN 978-88-430-6472-4, € 31,50.

Der von Vittorio Frajese herausgegebene Sammelband bietet zahlreiche Einblicke in die Forschung zur Interdependenz von römischer Buchzensur und italienischer Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Die fünf Abschnitte des Bandes leitet der Hg. mit der Frage nach der gesellschaftlichen Rolle der Zensur ein, um anschließend auf sein genuines Forschungsfeld zurückzukommen. Somit stehen die Gründungsjahre der Indexkongregation und die personellen Vernetzungen innerhalb des Dikasteriums im Mittelpunkt, ohne allerdings die im Folgenden abgedruckten Beiträge weiter zu thematisieren. Die Einleitung kann aber durchaus als Hinführung zum ersten Kapitel „La congregazione dell'Indice“ verstanden werden, in welchem ein Überblick über Struktur und Praktiken der Indexkongregation im 17., 18. und 19. Jh. geboten werden. Den Anfang macht Elisa Rebellato, die in ihrer Studie zu Recht auf die Stabilität der Kongregation über das gesamte Jahrhundert hinweist. Sie macht dies sowohl an den strukturellen Gegebenheiten als auch an dem Verfahren selbst fest. Davon ausgehend richtet sie ihren Blick auf die Verhandlung katholischer Autoren, die sie im Verlauf des Jahrhunderts zunehmend in den Blick der Kardinäle gerückt wahrnimmt, während das konzertierte Interesse an den Werken protestantischer Autoren stetig abnahm. Es sind die Schlagworte Konfessionalisierung und Säkularisierung, die in diesem Zusammenhang genannt werden könnten und die auch den anschließenden Beitrag von Patrizia Del piano über das 18. Jh. kennzeichnen. Im Angesicht der Aufklärung knüpft sie ihre These von der Kongregation als Motor der Gegenaufklärung an die bereits von Rebellato angesprochene strukturelle und personelle Stabilität des Dikasteriums. Sie sieht darin eine Vorbereitung kurialer Strategien zur Erstarkung der Kirche im Alltag während des 19. Jh. Maria Iolanda Palazzolo wiederum setzt bei diesen allgemeinen Überlegungen an und verengt den Fokus auf die Vernetzung der „Civiltà cattolica“ mit dem Heiligen Offizium für diesen Zeitraum. Diesem Kapitel folgt der Abschnitt „Le biblioteche“, der sich vor allem durch den profunden Beitrag

von Ugo Rozzo ausgezeichnet. Rozzo beschäftigt sich mit den so genannten „verbotenen“ Bibliotheken italienischer Gelehrter und Adliger im 16. Jh. Er geht vom anfänglichen Interesse der Kirche, speziell der Inquisitoren, an protestantischen Werken aus und spannt den Bogen hin zur antiken und zur zeitgenössischen Vergnügungsliteratur sowie zu den allseits rezipierten juristischen, philosophischen und historischen Traktaten. Entdeckte man die einen zumeist pastoral bedingt in den Häusern der Lutheraner, die sie nicht selten aus Angst vor Sanktionen sogar vernichteten, so fanden sich die anderen in den großen Bibliotheken venezianischer Adliger oder einflussreicher Familien wie der Medici im gleichen Maß wie in einzelnen kleinen, eher zufällig in das Visier der Inquisition geratenen Bücherregalen mancher Lehrer oder Ärzte. Der Unterschied bestand letztlich in der Behandlung der gefundenen Bücher, denn während einflussreiche Familien kaum um ihre Sammlungen bangen mussten, endeten die wenigen Exemplare einzelner weniger protezierter Gelehrter auf dem Scheiterhaufen. Dem Beitrag folgt der Forschungsbericht von Roberto Rusconi zu den italienischen Ordensbibliotheken. Saverio Ricci leitet den Abschnitt „Temi“ mit einer Studie zum Verhältnis philosophischer Schriften zur Buchzensur vor 1600 ein und legt seinen Schwerpunkt auf die Interaktion von Inquisition und so genannter Peripherie. Vor dem Hintergrund der schwierigen Verflechtung von jeweils eigenen Interessen und dienstlichen Anweisungen im Fall der Zensoren geht er auf die sich langsam etablierende, neue theologische und philosophische Kultur der Kurialen ein und untersucht die in Rom als fatal wahrgenommene Auswirkung der zensierten Studien auf die Autorität der Kirche. Unabhängig von dem jeweiligen Impetus der Autoren, die sich in die Tradition Augustins und der Kirchenväter stellten, war es die Bibelexegese, die ihre Traktate in den Augen der Zensoren letztlich als gefährlich ausmachte. Dieser hier ansetzende Kampf gegen die gelehrte Auseinandersetzung mit der Bibel sollte das noch junge Jahrhundert nachhaltig kennzeichnen. Ebenfalls diesem Kapitel zugeordnet sind die Beiträge von Michaela Valente und Jennifer Helm. Valente widmet sich der Zensur disparat konzipierter und rezipierter Traktate zur Dämonologie und geht auf die besondere Rolle des Exorzismus als magische Praxis in den innerkatholischen Debatten ein. Quasi als Abrundung des Themenkomplexes ist der Beitrag von Helm zu verstehen, die sich mit der kurialen Prüfung von Ariostos „Orlando furioso“ beschäftigt und zeigen kann, wie die Zensoren des späten 16. Jh. auf verkappte heterodoxe Ideen in der Unterhaltungsliteratur spekulierten. Mit dem Ende des 17. Jh. beschäftigt sich der Aufsatz von Marco Cavarzere, und zwar speziell mit der von der Forschung noch immer kaum untersuchten Figur des päpstlichen Hoftheologen, des *Magister sacri palatii*. Er macht dies am Beispiel von Raimondo Capizucchi (1678–1681) fest, dessen Diarium sich als eine der wenigen Quellen aus dem noch immer nicht aufgefundenen bzw. erschlossenen Archiv des Magister Sacri Palatii erhalten hat. Deshalb ist es umso begrüßenswerter, dass Autor und Herausgeber sich für die Edition des Diariums als Weiterführung des Aufsatzes entschieden haben. Der Sammelband erfährt eine sinnvolle Abrundung durch den Aufsatz von Alejandro Cifres und Daniel Ponziani, die den Faden der Einleitung wieder

aufnehmen, einen Abriss der Geschichte der Indexkongregation und ihres Archivs sowie desjenigen der Inquisition liefern und so die Brücke zur Arbeit des Historikers mit den Quellen schlagen. Der Sammelband gehört zu den ersten Versuchen einer Systematisierung der seit der Archivöffnung von 1998 entstandenen Forschungsinteressen und -felder und ist zugleich als wichtiger Marker zahlreicher noch offener Forschungsfragen zu verstehen. Man kann nur hoffen, dass weitere Projekte dieser Art folgen werden.

Andreea Badea

Andrea Vanni, „Fare diligente inquisitione“. Gian Pietro Carafa e le origini dei chierici regolari teatini, Roma (Viella) 2010 (Studi e ricerche 23), 263 S., ISBN 978-88-8334-443-5, € 26.

Die Untersuchung fokussiert auf die umstrittene Figur des Bischofs von Chieti, Gian Pietro Carafa und auf die Formierungsjahre der Theatiner nach ihrer Gründung im Jahr 1524. Der spätere Inquisitor, der als Papst Paul IV. quasi als Synonym für die Inquisition in die Geschichte eingehen sollte, gehört zu den komplexesten und somit intensiv untersuchten Personen des 16. Jh. Gerade in den letzten Jahren wurde er immer wieder zum Gegenstand von Einzelstudien und Tagungen, die sich mit seiner Rolle bei der Neugründung der Inquisition im 16. Jh. und der römischen Reaktion auf den Protestantismus auseinandersetzen. In diese Richtung weist auch Vannis Studie, der er die These zugrunde legt, die Theatiner seien als eine Art Generalprobe in Fragen der Glaubenskontrolle vor *Licet ab initium* zu verstehen. Dementsprechend konturiert zeichnet er auch die Rolle, die Carafa „seinem“ Orden bei der Bekämpfung der Häresie beimaß, bis er dieses Instruments 1542 mit der Gründung der Inquisition nicht mehr bedurfte. Die Untersuchung der Ordensgründung ruht auf zwei zentralen Pfeilern, und zwar auf die parallel sich entfaltenden Biographien des späteren Kardinals und seines Freundes und Mitgründers des Ordens Cajetan von Thiene bis hin zur Machtübernahme des späteren Papstes auf Kosten seines einstigen Weggefährten. Vanni beschreibt die Interaktion der beiden Figuren und legt den Akzent deutlich auf Cajetan und dessen familiären und ideologischen Hintergrund sowie auf die Details in der Entstehung und Konsolidierung des Ordens bis zur Kardinalserhebung Carafas im Jahr 1536. Besondere Bedeutung erhalten dabei der häretische Hintergrund der Adelsfamilie, der Cajetan entstammte, sowie seine spätere Laufbahn im Wechselspiel mit den ersten Entwicklungsstationen der Theatiner. So interessant das Gedankenspiel von den Theatinern quasi als Vorstufe der Inquisition auch sein mag, so hat sie aufgrund ihrer eher dünnen Quellenbasis bisher doch kaum Anhänger gefunden und wird vermutlich auch in den folgenden Jahren kaum weiter verfolgt werden. Der besondere Gewinn der Studie liegt aber in den reichen Quellen, die Vanni konsultiert hat, sowie in seiner detaillierten Darstellung der personellen und strukturellen Vernetzungen zwischen den Familien der beiden Protagonisten, dem jungen Orden und der Kurie im Allgemeinen. Es liegt hier eine ambitionierte Arbeit vor, die über